

Carl Weichselbaumer

Der Ritter

(1855)

Nach dem Oriente steuern
Zahllos bunt beflaggte Schiffe,
Scheuen nicht des Pontus Stürme
Und den Zahn der Scheeren-Riffe.

5 Von den Borden blicken muthig
Ritterliche Frankenkrieger
Und von Mast und Raaen jauchzen
Englands alte Meeressieger.

10 Aus den Lucken strecken drohend
Erzne Häupter die Geschütze
Und in dunklen Kammern träumen
Von der Schlacht die Todesblitze.

15 Die erstaunte See hat solche
Citadellen nie gesehen,
Furchtsam ruhen ihre Wogen
Und kein Wind wagt aufzustehen.

20 Gilt es, siegreich aufzurichten
Die gekränkten Christusfahnen
Oder uns nach neuen Vließ
Rühmlich einen Weg zu bahnen?

Soll der Halbmond endlich stürzen
Von den Byzantiner-Mauern
Und Sophia sich erheben
Aus jahrhundert langem Trauern?

25

Ist mit frischem Völkersegen
Stolz befrachtet diese Rüstung,
Streckt sie hin mit heil'gen Waffen
Die Triumphe der Verwüstung;

30

Daß nun nach Palmyras Ebnen
Wiederkehrt die Menschenwürde
Und im reichen Morgenlande
Nicht mehr wuchern darf die Syrte;

35

Daß die Himmelsmacht der Bildung
Auftaucht an der Heimathküste
Und zum Staub der Wildniß flüchten
Sclaverei und schnöde Lüste?

40

Flammt das Kreuz von blanken Panzern
Und von allen Wimpeln nieder,
Schafft das Heer den Glaubensbrüdern
Die geraubten Tempel wieder?

Wird der Blitz uralter Rache
Sich mit einem Schlag entladen
Und sie jetzt in Trümmer schlagen
Die versteinerten Nomaden?

45

Ganz Europa zieht die Schwerter
Und es meldet große Zeiten,
Daß die feindlichsten Paniere
In dem gleichen Kampfe streiten.

50

Den geheimnißvollen Osten
Muß ein neuer Tag erhellen,
Es wallfahrtet die Geschichte
Freudig zu den heil'gen Quellen.

55

Und durch alle Christenreiche
Weht das kriegerische Rauschen,
Daß die Todten in den Särgen
Gierig diesen Klang belauschen.

60

Aechzend aus den rost'gen Angeln
Bebet dort ein Grabesgitter
Und empor zum Kirchenschiffe
Steigt im Waffenschmuck ein Ritter;

Aus geborstnem Marmorboden
Und bestäubten Mauerblenden
Treten stahlumglänzte Männer,
Schwell'nde Fahnen in den Händen;

65

Und es ruft des Ritters Stimme:
»Sammelt euch, getreue Rotten,
Für das Kreuz geht es zum Kampfe,
Und da gibt es keine Todten!

70

Sammelt um den alten Führer
Rasch euch, kecke Paladine,
Noch blühn tapfre Ritterorden,
Doch welk sind die Saladine!

75

Sprengt mit den geliebten Waffen
Die ergrauten Ruhestätten,
Helft Europas Völkerschaften
Aus der bittern Erbschmach retten!«

80

Mit dem Flügel des Gedankens
Schwebt er über Land und Meere,
Sieht entsetzt dann mit Barbaren
Dort im Bund die Christenheere.

Sind es Britten und Normannen,
Welche Stambuls Thore schützen
Und das morsche Zelt des Türken
Mit den Lanzen unterstützen?

85

Springen nicht ergrimmt die Degen
Und die Schilde gleich in Splitter,
Wenn entweiht sie dienen sollen
Als der eignen Unehr' Hüter?

90

Dürfen wir dem Wollusthandel
Seinen Schandbrief frisch besiegen
Und des Morgenreiches Pforten
Neuerdings dem Geist verriegeln?

95

Flattert dort die blut'ge Flagge
Wirklich unter fränk'schen Wappen,
Theilen Ritter Heerbefehle
Mit sultanischen Satrapen?

100

Und wie Mars am Firmamente
Dräuend durch die Schatten glühet,
So das Aug des Gruftentstiegnen
Zornesfunken um sich sprühet.

Alsbald folgen Donnerworte
Auf den Strahl empörter Blicke:
»Uebt durch solches Höllenblendwerk
Heidenzauber seine Tücke?

105

Das sind nimmermehr die Enkel
Jener Streiter, kreuzbehangen,
Die auf Palästinas Boden
Um das Grab des Heilands rangen.

110

Bundesmacht der Türken, unter
Diesen zählst du keine Ahnen,
Du bist Blut nicht von dem Blute
Frommer Gottesunterthanen!

115

Weh mir, fremde Völker hausen
Nun in dem Normannenlande,
Haben dreist sich angesiedelt
Auf dem stolzen Brittenstrande.«

120

O hinweg die Schreckensbilder,
Zündet frisch die Todeskerzen;
Denn in seine Gruft kehrt wieder
Richard mit dem Löwenherzen!

Textnachweis:

Carl Weichselbaumer, *Gedichte*, Nürnberg 1855, S. 198–203.